

Bericht zur Aktion Schutzwald Nr. 08

Sonntag, 02.09.2012

Am späten Nachmittag fanden sich 8 Teilnehmer (von 10 angemeldeten) an der Bergsteigerkirche St. Bernhardt am Spitzingsee zusammen. Herr Rauch, der für das Revier Josefstal zuständige Forstbeamte der Bayerischen Staatsforsten begrüßte die freiwilligen Helfer, erklärte den Weg zur Albert-Link-Hütte und den geplanten Ablauf des nächsten Tages. Die Albert-Link-Hütte sollte für die Teilnehmer für die folgenden Tage Unterkunft und Stützpunkt sein. Nach Begrüßung durch die Hüttenwirtin Frau Werner und dem Bezug der Lager/Zimmer, machten sich die Teilnehmer in einem Gästeraum der Hütte bei einem Begrüßungssessen miteinander bekannt.

Montag, 03.09.2012

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück holte uns Herr Rauch ab und führte uns nach kurzer Fahrt mit den Fahrzeugen auf einem Bergpfad zu unserem ersten Einsatzgebiet. Unterwegs erläuterte er Flora & Fauna der Bergwelt, Sinn & Zweck der *Aktion Schutzwald* und die von uns auszuübenden Tätigkeiten. In unserem Einsatzgebiet waren die vor einigen Jahren um Lawinenböcke herum gepflanzten Fichten/Birken/ Buchen/Tannen inzwischen von halb-Meter-langem Gras überwachsen und drohten von diesem erstickt zu werden. Durch ab-/ausreißen der Grasmatten verschafften wir den Bäumchen wieder Luft & Licht zum Wachsen. Oftmals musste erst mühsam untersucht werden, ob um einen Lawinenbock überhaupt eine Pflanzung vorhanden war. Zum Schutz vor Wildverbiss wurden die Terminalknospen von Tannen mit Schafswolle umwickelt.

Durch das Umherwaten in hohem nassem Gras bei diesig-feuchtem Wetter waren alle Beteiligten Ruck-Zuck bis an die Hüfte batschnass! Aber alle hielten die Prozedur bis zum Nachmittag durch. Durchnässt und (trotz Handschuhen) mit klammen Fingern machten wir uns bei Zeiten auf den Rückweg. Es war eine sehr mühsame Arbeit, da keinerlei arbeitserleichternde Werkzeuge zur Verfügung standen. Mit passendem Werkzeug (Schafs-/Buchsbaumschere, elektr. Grasschere) wäre die Tätigkeit wohl mit sehr viel höherer Effizienz und Zufriedenheit ausführbar gewesen. Nach der Ankunft in der Unterkunft wurde ausgiebig heiß geduscht. Die meisten von uns schlossen ein kleines Nickerchen zur Augenpflege daran an. Nach dem gemeinsamen Abendessen wurde das anschließende Zusammensitzen aufgrund der erfolgten körperlichen Beanspruchung nicht mehr allzu lange hingezogen, sodaß alle relativ frühzeitig in die Kissen sanken.



Dienstag, 04.09.2012

fuhren und wanderten wir zu der am Vortag verlassenen „Baustelle“ und vollendeten dort bis zur Mittagspause unser Werk. Danach gingen wir zu einer Pflanzstelle des letzten Jahres, gleich oberhalb des Parkplatzes am Wanderportal zur „Jagerbauernalm“. Dort waren die Pflanzen bei weitem nicht so stark überwachsen wie bei der vorherigen Einsatzstelle. Die Pflanzrotten waren deutlich zu erkennen und der Jahreszuwachs beträchtlich. Kurz gesagt: die Pflanzung sah durchweg gut aus. Der Wildverbiss hielt sich in Grenzen, lediglich die seitlich in den Lücken der vorhandenen Altbäume gepflanzten Jungpflanzen waren stark angeknabbert! Fraglich ist in diesem Zusammenhang, ob sich die am Mitteltrieb dort entwickelnden Zwillings- oder Drillings-Konkurrenztriebe für den Lawinenschutz nicht vorteilhafter sind als normal gewachsene Bäume? Das Freimachen der Jungbäume von Konkurrenzbewuchs würde sich wie eine zusätzliche Düngergabe auswirken. Alle waren vom zu erwartenden Erfolg überzeugt. Da wir anschließend keine weitere zugewiesene „Baustelle“ hatten, konnten wir frühzeitig Feierabend machen. Ich nutzte die Zeit, um mit der Seilbahn hoch zum Taubenstein zu fahren. Aber oben war dicker Wolkennebel. Den restliche Aufstieg zum Gipfel sparte ich mir und ging hinab zur oberen Maxlreiner-Alm. Dort erfreute ich mich bei einer Tasse Kaffee am Herumtollen einer Herde junger Ziegen. Der Ausblick zog sich zusehends zu, sodass ich mich alsbald auf den Rückweg zur Albert-Link-Hütte aufmachte. Dort angekommen war es nach der obligatorischen Dusche an der Zeit für das gemeinsame Abendessen.



Mittwoch, 05.09.2012

Ein Forstarbeiter erwartete uns nach dem Frühstück am Spitzingsee an der Schranke zum Valepptal. Wir folgten in unseren Fahrzeugen zum Arbeits- und Lagerplatz am vorderen Hagenberg (wo wir auch letztes Jahr zur Baustelle im Steilgelände starteten). Wir gingen aber nicht in den gleichen Lawinengang wie letztes Jahr, sondern noch eine ganze Strecke den erneuerten Forstweg weiter. Die Arbeiter-Schutzhütte war inzwischen mit einem Helikopter an einen anderen Berghang „versetzt“ worden. Die Hütten-Plattform war derart verlängert, dass auch ein großer Straßenbaukompressor dort seinen Platz fand. Unterhalb der Arbeiterschutzhütte zeigte uns unser Guide vom Forst beispielhaft den Bau von Lawinböcken. Angefangen vom Markieren der Stellen für den Erdaushub mittels Lehrgestell, dem Bockbau aus Robinienstämmen vor Ort selbst, bis zum Verfüllen der Löcher nach Beendigung des Bockbaus.

Jeweils 2er-Teams erstellten dann bis „Arbeitsende“ insgesamt 12 Böcke. Wir hätten auch nicht viel mehr bauen können, da die vorrätigen Robinienhölzer aufgebraucht waren. Den ganzen Tag war zwar keine Sicht, aber fürs Arbeiten gerade richtiges (weil dunstiges) Wetter. Sichtlich erschöpft und zufrieden über unser Tagwerk begaben wir uns auf den Rückweg zur Albert-Link-Hütte. Nachdem wir uns ausgeruht und frisch-gemacht hatten trafen wir uns in der Wurzhütte am Spitzingsee, wohin Revierleiter Herr Rauch zum Abendessen eingeladen hatte. Die Erläuterungen durch den Revierleiter und vielseitige Gespräche wurden gegen 23 Uhr, als alle gesättigt waren, eingestellt. Der Freiwilligentrupp spazierte durch die Nacht zurück zur Unterkunft. Dort kehrte alsbald Bettruhe ein.



Donnerstag, 06.09.2012

Über Nacht hatte es zu regnen angefangen. Beim Frühstück hatten wir beschlossen, den Verlauf der Wetterentwicklung abzuwarten. Die freie Zeit verwendete ich mit einem anderen Teilnehmer zu einem gemütlichen Regenspaziergang über den Bockerlbahnhof zur Blecksteinhütte hinab bis zur Forsthütte im Tal nach Valepp und wieder zurück. Der Regen hatte mittlerweile aufgehört. Bei der Rückkehr wurden wir bereits von einem zurückgebliebenen Teilnehmer erwartet. Die andere Fahrgemeinschaft war bereits vorgefahren um zwischen den abgenommenen (für in Ordnung befundenen) Lawinenböcken Jungbäume zu pflanzen. Da der bereits für den Vortag vorgesehene Hubschraubertransport von per LKW angelieferten BIG-BAGS mit Pflanzen ausgefallen war (schlechte bzw. überhaupt keine Sicht), mussten wir die jeweils zu pflanzenden Bäumchen beim Hochgehen auf Kraxen und in Tragetüten selbst mitnehmen. Für den letzten Tag war Wetterbesserung vorausgesagt und wir freuten uns alle darauf, Verladung und Hubschraubertransport auch noch miterleben zu dürfen. Spät nach dem Abendessen erschien dann noch ein Forstmitarbeiter an unserem Tisch. Es wurde ein Helfer zum Abladen der im Hubschraubertransport angeflogenen BIG-BAGS an einer entlegenen Stelle im Bergwald gesucht. Da alle anderen zögerten, war ich der Auserwählte. Das bedeutete aber für mich, auch zeitig ins Bett zu gehen!

Freitag, 07.09.2012

Zum Frühstück wurde ich schon von einem Waldarbeiter erwartet. Da es noch stark neblig war, ließen wir uns beim Frühstück nicht hetzen. Die anderen konnten noch etwas länger beim Frühstück sitzen bleiben, da sie zur Beobachtung der Hubschrauber-Beladung, dem Transport von BIG-BAGS und Lawinenböcken nicht ganz so weit zu fahren hatten. Wir beide fuhren dann im Tal nach Valepp ganz um den Stolzenberg herum, ins Tal Richtung Tegernsee bis fast zur Moni-Alm. Wir hatten noch einige hundert Meter Waldweg mit dem Auto (bis es damit nicht mehr weiterging), und dann viele hundert Meter zu Fuß auf Wald- und Fußweg mit Ziel Stolzenberggraben vor uns. Mitten auf der Strecke erreichte den Waldarbeiter ein eingehendes Telefonat. Wegen Funkloch war aber kein Kontakt für telefonische Rückfragen herzustellen. Deshalb gingen wir wieder zurück, um eine geeignete Position zu finden, an welcher ein Telefonat möglich war. Da auch beim Standplatz des Autos dies nicht möglich war, mussten wir eine ganze Strecke mit dem Auto Richtung Tegernsee fahren. Das alsbald folgende Telefongespräch brachte die Erkenntnis: „E` kimmt!“ (=“der Hubschrauber kommt“).

Also alles wieder zurück. Auto parken und Fußmarsch bis zum Stolzenberggraben. Am vorgesehenen Abladeplatz angekommen, warteten wir noch fast eine Stunde bis sich der Nebel vollständig verzogen hatte und wir strahlenden Sonnenschein bekamen. Zwischenzeitlich trotteten einige Bergwanderer verwundert an uns vorbei: „Ist was passiert?“, „Ja was macht Ihr denn da?“ waren einige ihrer Fragen. Dann hörten wir auch bald den Hubschrauber anfliegen. Dieser hatte in der Zwischenzeit die anderen Baustellen bedient, wo schon früher freie Sicht war. Aufgrund unserer signalfarbenen Arbeitsjacken entdeckte uns der Pilot schnell. Mit 4 Flügen wurden jeweils 2 BIG-BAGS (Inhalt: 1x500 Pflanzen bzw. 1x300 Pflanzen + Kanister mit Angießwasser) an verschiedenen nah beieinanderliegenden Stellen abgelassen. Ruckzuck war der Lufttransport beendet und wir in der Stille wieder allein. Die Pflanzen und Kanister wurden aus den BIG-BAGS ausgeladen, die leeren BIG-BAGS zur Mitnahme zusammengerollt. Von dieser Aktion brachte mich der Waldarbeiter gegen 12:30 zurück zur Albert-Link-Hütte. Hier waren die anderen Aktionsteilnehmer bereits mit dem Verladen ihres Gepäcks für die Heimreise beschäftigt. Nach Wechsel der Kleidung und einem verdienten Erfrischungstrunk verabschiedeten wir uns voneinander und begaben uns auf die Heimreise.

Fazit:

- Hinter uns lag eine Woche mit:
- gleichgesinnten Leuten,
 - anstrengender, erfolgreicher Arbeit,
 - interessanten, vielseitigen Tätigkeiten,
 - an abwechslungsreichen Arbeitsstellen, im Steilgelände der Lawinenlagen des Josefstaes.

Text: Joachim Pinschmidt

Bilder: Hermann Kirchhein